

carlier | gebauer

Presseinformation

Kailiang Yang

12. September bis 20. Oktober 2012
Vernissage: Dienstag, 11. September 18-21 Uhr

"Bei Kunst muss ich an Schönheit denken. Die Schönheit ist das Rätsel des Lebens. Sie liegt nicht im Auge des Betrachters, sondern in dessen Kopf. In unseren Köpfen haben wir dieses Gefühl für Perfektion. (...) Wenn eine wunderschöne Rose verwelkt, dann verwelkt dabei nicht die Schönheit, da sie sich nicht wirklich in der Rose selbst befindet, sondern unsere mentale und emotionale Antwort darauf ist."

Diesem Zitat von Agnes Martin aus dem Jahre 1989 könnte die Frage entstammen, die der in Hamburg lebende chinesische Künstler Kailiang Yang in seinen Gemälden stellt.

In seiner vierten Einzelausstellung bei carlier | gebauer, die die jüngste Reihe von Ölgemälden zeigt, scheint Kailiang Yang einen Höhepunkt im Bezug auf die Feinheit seines Pinselstrichs und der Ausgereiftheit der Darstellung von Raum, bestehend aus Licht und Leuchtkraft, erreicht zu haben. Seine Malerei ist intim; allein mit sich beschäftigt, öffnet der Künstler seinen Raum nur einen spaltbreit für das Zwiegespräch mit seinen Erinnerungen und Eindrücken, mit denen die spirituelle und künstlerische Erfahrung unentwerrbar verwoben ist.

Der erste Eindruck, der den Betrachter angesichts der Bilder überkommt, ist der einer pulsierenden Ruhe, so subtil wie überwältigend, schwebend zwischen den Polen der Bewegtheit und der Stille, die das Wesen und die Ahnung der Erinnerung ausmachen. Durch sie stehen wir an der Grenze zum Sichtbaren und sie lassen uns gelegentlich ein unerwartetes Detail wahrnehmen, wie zum Beispiel die zwei unscheinbaren, aber verstörenden kleinen Katzen, die seelenruhig auf den brennenden Feuern schlafen.

In diesen vier Gemälden offenbart Kailiang Yang sein Interesse an neuen Orten und neuen Schauplätzen. In "Ein Haufen Erde in Hamburg", 2012, verweist uns der Künstler auf ein weiteres gerahmtes Gemälde, das auf dem tatsächlichen Bild dargestellt ist, in "Abendessen in Jinan 1" verbindet er eine wunderschöne Landschaft mit einer zentralen, rätselhaften Pyramidenform, die man ohne Weiteres für eine von Menschenhand geschaffene Konstruktion oder aber ein natürliches Landschaftselement halten kann - eine Widersprüchlichkeit, die unerklärt bleibt. Die vielfältigen Farbschleier, die einmal die Leinwand der Länge nach durchziehen, ein anderes mal quer über sie verlaufen, verdeutlichen die komplexe Struktur und Textur des Gemäldes. Kailiang Yangs Gemälde sind flüchtig, ätherische Bilder, durchscheinende Schleier, schimmernde Oberflächen in ständiger Bewegung.

Auch wenn das Gemälde selbst sichtbar und der perspektivische Aufbau durchschaubar bleibt, so ist der Augenpunkt doch verborgen. Der Betrachter wird nicht in das Bild hineingezogen, sondern von ihm umgeben. Es ist unmöglich, auch nur eine der Arbeiten mit einem einzigen Blick zu erfassen, sie verlangen nach einer langen und gründlichen Betrachtung. Die verschiedenen Schattierungen verändern sich mit unserem Blickwinkel, während Linie und Fläche ständig neue Verbindungen eingehen.

Geboren 1974 in Shandong in China, studierte Kailiang Yang von 1992 bis 1994 Malerei an der Kunsthochschule von Shandong, um danach 2001 bis 2005 ein Postgraduiertenstudium an der Hochschule für bildende Künste in Hamburg - wo er noch heute lebt und arbeitet - zu absolvieren. Seine Lehrer waren Olav Christopher Jenssen, Anna Guðjónsdóttir, Norbert Schwontkowski und Werner Büttner. Seine Arbeiten wurden im Kunsthaus Hamburg, Hamburg; ZOYA Museum, Modra, Slowakei; Kunstmuseum Magdeburg und dem Chinesischen Nationalmuseum, Peking, China, ausgestellt.